

Paderborn, 25.02.2019

6. Sitzung des 47. Studierendenparlaments

Gremium: Studierendenparlament

Datum: 20.02.2019

Ort: Stadtcampus

Uhrzeit: 14:16

Protokollantin: Anna Senger

Vorläufige Tagesordnung

- 1) Eröffnung, Begrüßung und Regularien
 - a) Begrüßung und Regularien
 - b) Protokolle
- 2) Berichte
 - a) Bericht des Präsidiums
 - b) Bericht des Haushaltsausschusses
 - c) Bericht des Satzungsausschusses
 - d) Bericht des Ausschusses für Hochschulwahlen
 - e) Bericht des Wahlaufsichtsausschusses
 - f) Bericht des AStA
 - g) Bericht der stud. Senatoren
 - h) Bericht der stud. Mitglieder des Verwaltungsrates des StwPb
 - i) Sonstige Berichte
- 3) Diskussionstop: Strukturen für internationale Studierende
- 4) Diskussionstop: Diskussionskultur im StuPa
- 5) Diskussionstop: Weiterentwicklung des Themas Gleichstellung in der Studierendenschaft
- 6) Diskussionstop: Verwendung von Initiativengeldern
- 7) Antragstop: Anerkennung HG BDAS
- 8) Diskussionstop: Tätigkeitsberichte
- 9) Antragstop: Aufstockung Referat für Inneres und Prozessoptimierung
- 10) Diskussionstop: Kennenlernen der Projektbereiche – ASV und MiA
- 11) Diskussionstop: Änderung der FSRO
- 12) Verschiedenes

1) Eröffnung, Begrüßung und Regularien

a) Begrüßung und Regularien

Die 6. Sitzung des 47. Studierendenparlaments wird am 20.02.2019 um 14:16 durch Kira Lietmann eröffnet. Sie stellt fest, dass ordnungsgemäß eingeladen worden und das Parlament mit 17 Anwesenden beschlussfähig sei. Entschuldigt seien Lea Biere, Bashar Almhanna, Sufyan Maqbool, Gülcan Güngör, Lukas Corona, Luca Rodehutsors Niels Siemensmeyer, Rebeka Gadzo und Arshmina Ismail. Alper Kurtcuoglu werde vertreten und Arshmina Ismail werde von Hakan Cetinikilic vertreten. Janina Beckmeier sei zurückgetreten und Jan Philipp Volkmer für sie nachgerückt.

- Kira Lietmann äußert ihre Enttäuschung mit der katastrophalen Einstellung mancher Parlamentarier*innen, die zu oft nicht kommen oder zu früh gehen. Auch dass Sitzungen in Semesterferien stattfinden, sei keine Entschuldigung. So könne das StuPa nicht ernst genommen werden.
- Die Antragstops werden auf Bitte Daphne Dlugais und Nikolai Rodehutsors' zur Sicherstellung der Beschlussfähigkeit vorgezogen.
- Die Diskussionstops zu den Projektbereichen und internationalen Studierenden werden auf Bitte Helen Meißners und Tobias Cord-Landwehrs ebenfalls vorgezogen.

Über die Tagesordnung wird abgestimmt.

Ja: 16

Nein: 0

Enthaltungen: 0

Die Tagesordnung wird wie folgt angenommen:

Beschlossene Tagesordnung

- 1) Eröffnung, Begrüßung und Regularien
 - a) Begrüßung und Regularien
 - b) Protokolle
- 2) Antragstop: Anerkennung HG BDAS
- 3) Antragstop: Aufstockung Referat für Inneres und Prozessoptimierung
- 4) Berichte
 - a) Bericht des Präsidiums
 - b) Bericht des Haushaltsausschusses
 - c) Bericht des Satzungsausschusses
 - d) Bericht des Ausschusses für Hochschulwahlen
 - e) Bericht des Wahlaufsichtsausschusses
 - f) Bericht des AStA
 - g) Bericht der stud. Senatoren
 - h) Bericht der stud. Mitglieder des Verwaltungsrates des StwPb
 - i) Sonstige Berichte
- 5) Diskussionstop: Kennenlernen der Projektbereiche – ASV und MiA
- 6) Diskussionstop: Strukturen für internationale Studierende
- 7) Diskussionstop: Weiterentwicklung des Themas Gleichstellung in der Studierendenschaft
- 8) Diskussionstop: Diskussionskultur im StuPa

- 9) Diskussionstop: Verwendung von Initiativengeldern
- 10) Diskussionstop: Tätigkeitsberichte
- 11) Diskussionstop: Änderung der FSRO
- 12) Verschiedenes

b) Protokolle

- Änderungen von Sophie Allmansberger, Tobias Cord-Landwehr und Leonard Heimann werden in das Protokoll zur 5. Sitzung eingepflegt.

Über die Protokolle zur 4. und 5. Sitzung wird abgestimmt.

Ja: 16

Nein: 0

Enthaltungen: 0

Die beiden Protokolle werden mit Änderungen angenommen.

- Kira Lietmann weist darauf hin, dass die Sitzung nicht aufgenommen werde und bittet wegen eventueller Pausen um Verständnis.

2) Antragstop: Anerkennung HG BDAS

- Devran Tasdelen stellt den Bund der alevitischen Studierenden vor. Das Ziel der Hochschulgruppe sei die Organisation, Unterstützung, Kooperation, Kontakt innerhalb der eigenen Glaubensgruppe, sowie die Errichtung eines eigenen Glaubenshauses in Paderborn.

Über die Anerkennung der Hochschulgruppe wird abgestimmt.

Ja: 16

Nein: 0

Enthaltungen: 0

Die HG BDAS wird anerkannt.

3) Antragstop: Aufstockung Referat für Inneres und Prozessoptimierung

- Nikolai Rodehuts Kors bestätigt die bereits im Dezember geäußerte Befürchtung, dass der Arbeitsaufwand eher einem Voll- als Halbreferat entspreche und jetzt deshalb die Aufstockung beantragt werde. Sascha Grüner ergänzt, die internen Umstellungen, das Tagesgeschäft, Gespräche mit Mitarbeitern, sowie die Umstrukturierung des Copyservice erfordere viel Zeit.
- Caroline Kaiser findet die Aufstockung dem Aufwand angemessen, fragt aber, wie angesichts der im letzten Nachtragshaushaltsplan vorgestellten Sparmaßnahmen das Sparen mit so vielen Vollreferaten möglich sei. Nikolai erwidert, man müsse sehen, an welchen anderen Stellen gekürzt werden könne. Dadurch, dass der AStA den Service weiterentwickle, werden die Vollreferate aber benötigt. Er betont, dass nicht die Initiativen darunter leiden werden. Spätestens zum April werde zudem die neue Beitragsordnung feststehen, in der sinnvolle Strukturen berücksichtigt werden.
- Kira Lietmann fragt, ob eine Erhöhung des AStA-Beitrags in Planung sei sowie das Streichen eines Vollreferats. Nikolai verneint, da alle Referate benötigt werden; zu dem AStA-Beitrag sei noch nichts geplant worden.

- Benjamin Riepegerste merkt an, dass auch die Vorstandsarbeit, die das diskutierte Referat inne habe, selbst einem Halbreferat entspreche, und dies die falsche Stelle zum Sparen sei.
- Daphne Dlugai äußert Bedenken zu der Beitragsordnung. Im letzten Jahr habe es geheißen, die Erhöhung sei nur für ein, dann für zwei Semester, und jetzt klinge es erneut nach mehr. Nikolai betont, zu dem Beitrag stehe noch nichts fest, noch gehöre es in diese Diskussion. Die Finanzierung sei vor 15 Jahren gestaltet worden und sei nicht mehr aktuell – die Studierendenschaft sei deutlich aktiver, daher müsse das aktuelle Modell stetig angepasst werden, um zukunftsfähig zu sein. Die letztjährige Erhöhung um 50 ct. sei außerdem nicht nur für ein Semester gewesen. Benjamin fügt hinzu, bei der geleisteten Arbeit sei der Beitrag der niedrigste NRW-weit. Das generelle alte System müsse in Frage gestellt werden.
- Kira fragt mit dem Verweis auf den Nachtragshaushaltsplan, woher das Geld für das Vollreferat kommen werde. Nikolai versichert, dies werde spätestens zum nächsten Nachtrag geklärt, es gebe noch Töpfe der einzelnen Referate, die gekürzt werden können.

Über den Antrag wird abgestimmt.

Ja: 13

Nein: 0

Enthaltungen: 3

Der Antrag wird angenommen.

4) Berichte

a) Bericht des Präsidiums

- Kira Lietmann berichtet, der Ausschuss für Hochschulwahlen habe sich konstituiert. Das Präsidium habe sich mit dem Datenschutzbeauftragten getroffen, um über die Videoaufzeichnung und Webseite zu sprechen; seine Stellungnahme werde hochgeladen. Kira bittet das Parlament, beantragte Diskussionstopps besser zu begründen, da es derzeit schwierig sei, sich inhaltlich adäquat auf die Diskussionen vorzubereiten. Sie betont erneut ihre Ansage vom Anfang und erwarte, dass sich etwas ändere; das Präsidium sei der Auffassung, es sei für den Schutz und das Bild nach Außen des StuPas und werde sich etwas überlegen, wenn es so weiter gehe.
- Daniel Korsmeier ergänzt, er habe sich mit Leonard Heimann und dem IMT mit der Webseite befasst. Der Server sei bereit, Leonard habe Wordpress vorbereitet. Sie bitten um Feedback. Zudem gebe es jetzt einen Google-Kalender für das 47. StuPa, in dem alle Termine erfasst werden.
- Leonard stellt die grobe Gliederung der Webseite vor, in Anlehnung an die alte. Daniel teilt mit, der Haushalts- und Sitzungsausschuss bekommen eigenen Zugriff, um ihre Sachen selbst zu bearbeiten und pflegen. Der Semesterbeitrag werde aufgeschlüsselt veröffentlicht.
- Benjamin Riepegerste schlägt vor, die Rahmenordnung für Initiativen ebenfalls zu veröffentlichen, sowie eine Anleitung zum Verfassen von Rechenschaftsberichten. Auch sei es von Vorteil, wenn dasselbe auch auf der Seite des AStA stehe, da es so mehr Leute mitbekommen. Leonard wendet ein, solche Dinge seien besser nur auf einer Seite aktuell zu halten und mittels Verlinkung mit der anderen Seite zu verknüpfen. So vermeide man Inkonsistenzen. Daphne Dlugai bittet daraufhin, auch die Verlinkungen aktuell zu halten.
- Daniel fragt, inwiefern das StuPa ein Antragstool sinnvoll finde, mit dem man Anträge online einreichen könne. Ralf Keller und Fabio Poracos äußern sich zustimmend, so können auch Änderungsanträge eingereicht werden und der Hintergrund werde klarer beleuchtet.
- Kira Lietmann führt fort, dass Präsidium habe versucht, den Raum neben dem Präsidiumsbüro für die Ausschüsse zu bekommen, da das gemeinsame Nutzen bislang problematisch gewesen sei. Diesen habe nun der DSGVO-Beauftragte bekommen, sie bleibe aber an der Sache dran. Nikolai Rodehuts-kors fragt, ob der Konferenzraum in P9 dafür nicht geeignet wäre. Kira verneint, Unterlagen müssen

im Raum gelagert werden und nicht alle dürfen von allen eingesehen werden. Robert Käuper verweist auf abschließbare Schränke im AStA-Hauptbüro. Daphne Dlugai erklärt, diesen haben sich als nicht praktikabel erwiesen.

- Carsten Müller bittet mit Verweis auf die digitalen Sitzungsunterlagen, das nächste Mal einen Raum mit mehr Steckdosen zu buchen und fragt, warum dieser nach der Absage der geplanten Besichtigung nicht geändert worden sei. Kira erklärt, der AStA habe bereits viel Arbeit in die Planung investiert, außerdem sei es sinnvoll, als StuPa auch den Stadtcampus zu nutzen.

b) Bericht des Haushaltsausschusses

- Tobias Cord-Landwehr berichtet, der Ausschuss habe nicht getagt. Man warte auf das Ergebnis der Rechnungsergebnisprüfung 2018.

c) Bericht des Satzungsausschusses

- Robert Käuper berichtet von der Sitzung am 06.02., in der die Beschlussfähigkeit erst um 16 Uhr ermöglicht worden sei, u.a. da Benjamin sich nicht abgemeldet habe. Für die geplante Änderung der FSRO sei ein Gast da gewesen, es wäre schön, wenn dieser nicht so lange hätte warten müssen.

d) Bericht des Ausschusses für Hochschulwahlen

- Roman Patzer-Meyer berichtet, der Ausschuss habe sich konstituiert und kündigt eine Einladung zur nächsten Sitzung bis Mitte März an. Tobias Cord-Landwehr habe den stellvertretenden Vorsitz inne.

e) Bericht des Wahlaufsichtsausschusses

- Der Bericht entfällt, da sich der Ausschuss nicht konstituiert habe.

f) Bericht des AStA

- Nikolai Rodehuts Kors berichtet von geplanten Veranstaltungen, die gemeinsam mit der Wirtschaftsinformatik und der Stadt organisiert und von letzterer finanziell unterstützt werde. Der Flohmarkt vom letzten Jahr solle ebenfalls wiederbelebt werden.
- Benjamin Riepegerste fragt nach Neuigkeiten zu dem Semesterticket. Nikolai teilt mit, dieser sei aktuell nicht behandelt worden.
- Sophie Allmansberger fragt nach dem Stand der Geschäftsführung. Sascha Grüner erklärt, zu der Stellenausschreibung seien fünf bis sechs Bewerbungen eingegangen. Da die Frist bald ablaufe, stehen in Kürze die Bewerbungsgespräche an.
- Daphne Dlugai bemängelt den Zustand des Stadtcampus – die Wände seien fleckig und das Internet funktioniere immer noch nicht. Marleen Wortmann versichert, beides werde mit dem Frühjahrsputz behoben, das werde noch ein bis zwei Monate dauern. Nikolai ergänzt, das Ziel sei es, die Renovierung gemeinsam mit der Eröffnung des 5. OG abzuschließen. Die Wände seien außerdem weniger schmutzig, als von Stühlen beschädigt. Auch die Anbindung an das Uni-Glasfasernetz daure.
- Caroline Kaiser fragt, warum das Semesterticket nicht weiter mit den Verkehrsbetrieben diskutiert werde. Nikolai teilt mit, man sei mit dem Anwalt im Gespräch, eine Strategie zur Beitragssenkung auszuarbeiten. Dafür müsse man erst einmal analysieren, wie sich das Angebot entwickelt habe. Problematisch sei, dass Padersprinter diese Zahlen nicht herausgeben möchte.
- Benjamin fragt, wann die nächste Verhandlung anstehe. Nikolai erklärt, Padersprinter könne bei jeder Vertragsverlängerung die Preise erhöhen; es sei schwierig, aus diesem rauszukommen und verlange viel Vorlaufzeit, weshalb es in dieser Legislatur nicht mehr funktionieren werde. Die nächste Vertragsverlängerung stehe kommenden Wintersemester für das Semester 2020/21 an. Gut für die Studierendenschaft sei die Lage aber nicht.
- Kira Lietmann fragt, wie realistisch es sei, zum Wintersemester den Vertrag zu kündigen. Es sei schwierig, antwortet Nikolai, da im Zweifel das Semesterticket weg falle. Die Verkehrsbetriebe wissen es auch, daher sei Vorsicht angebracht. Gemäß Beschlüssen könne man kündigen, der AStA sehe es aber als letzten Ausweg; besser wäre es, die Bemessungsgrundlage zu ändern.

- Daphne fragt, wie die Verhandlungen vor dem Hintergrund der Übernahme mancher Linien durch andere Betriebe als die DB verlaufen. Nikolai sagt, dies sei egal, da in dem Fall die DB die Verträge einfach weiterreiche.

g) Bericht der studentischen Senatoren

- Tobias Cord-Landwehr berichtet, Lea Biere sei in die Findungskommission für das Vizepräsidium gewählt worden. Die Ordnung für den Lehrstuhl islamische Theologie sei genehmigt worden, die Diskussion aber kontrovers verlaufen.
- Carsten Müller fragt nach dem Inhalt der Diskussion. Tobias führt aus, die islamische Theologie habe keine gesonderte Ordnung im Hochschulgesetz, wie etwa die Kirche, die über Professurbesetzungen mitbestimmen könne und Vetorecht aus religiösen Gründen habe. Der Beirat für islamische Theologie habe besetzt werden sollen. Problematisch sei, dass Ditib mit zwei Sitzen einer der Träger des Beirats sei. Carsten hakt nach, welche Möglichkeiten es gebe, etwas dagegen zu tun. Tobias erklärt, man müsse auf das Ergebnis der aktuellen Diskussion beim Verfassungsschutz warten. Nikolai ergänzt, das Ganze basiere auf der Ordnung aus Münster. Zudem gebe es ein ähnliches Schulgesetz (§132a (5)), in dem der Beirat gefordert werde, Richtlinien für den islamischen Unterricht an der Schule mitzugestalten. So aufgebaut gebe es höheren ministerialen Einfluss, in der Hochschule fehlt dieser aber.

h) Bericht der stud. Mitglieder des Verwaltungsrates des StwPB

- Kira Lietmann berichtet, der Verwaltungsrat habe nicht getagt.

i) Sonstige Berichte

- Es gibt keine sonstigen Berichte.

5) Diskussionstop: Kennenlernen der Projektbereiche – ASV und MiA

- Niemand vom ASV ist anwesend. Alexandra Jacobi, Tanja Dittmann und Helen Meißner von MIA stellen sich und den Gender- und Frauenprojektbereich vor. Eines der Hauptziele sei die Heranführung der Studierendenschaft an Gleichstellung. MIA arbeite mit vielen anderen Hochschulgruppen zusammen, um die Reichweite zu erhöhen.
- Daphne Dlugai fragt nach den Mitgliedern und der Aktivität des Projektbereichs. Alexandra berichtet, die Gruppe treffe sich öffentlich mittwochs zwischen 13 und 14 Uhr, auch Männer seien gerne eingeladen. Mitgliederzahlen seien nicht sehr erfreulich, gezählt werden sieben oder acht, aktiv seien aber nur drei. Sie vermute, dass es daran liege, dass die Arbeit in gerade diesem Projektbereich nicht besonders gut im Lebenslauf aussehe.
- Fabio Poracos fragt nach der allgemeinen Situation in der Uni bzgl. der Gleichstellung. Alexandra teilt mit, die UPB sei NRW-weit in vielen Rankings auf dem ersten Platz, innerhalb der Leitung sei die Lage sehr gut. Die Studierendenschaft dagegen sei eher entpolitisiert, deshalb finde sie es schwierig diese als Ganzes einzuschätzen.
- Carsten Müller fragt, was die drei aktiven Mitglieder an Aktionen veranstalten, da der Bereich einen doch eher großen Posten im Haushaltsplan habe. Alexandra versichert, das Geld werde grundsätzlich nur projektbereichsbezogen ausgegeben. Drei Mitglieder klingen zwar wenig, sei aber eine normale Bewegung in Initiativen und Projektbereichen. Genauer veranstalte MIA Vorträge und Workshops, kooperiere mit anderen Initiativen, Projektbereichen und dem AStA Sozialbüro. Helen Meißner ergänzt, die Mitgliederzahl sei kein Dauerzustand, noch vor einem halben Jahr seien sie mehr gewesen. Auch sei MIA nicht die einzige Gruppierung mit drei Mitgliedern. Im Juni kommen fünf Praktikantinnen dazu. Was die Arbeit angehe, haben sich über Jahre einige Bausteine angesammelt – da sei etwa die Frauenbibliothek mit alten Zeitschriften. MIA liege viel daran, dieses Angebot wiederherzustellen, sowie einen Gruppenarbeitsraum zu errichten. Der Designer des AStA helfe ihnen derzeit bei der Erstellung eines neuen Logos.

- Fabio fragt, wie gut die Projekte ankommen und ob jemand danach auf MIA zugehen. Er möchte auch wissen, ob MIA Probleme zugetragen werde. Alexandra erzählt, die Veranstaltungen seien stets gut besucht, insbesondere Filmvorstellungen und Kleidertausch, auch Workshops werden gerne ausgebucht. Wenn Leute auf MIA zugehen, bleiben sie in der Regel auch, viele sagen aber auch, sie haben keine Zeit für Projektarbeit. Helen räumt ein, es gebe auch Angebote, die nicht wahrgenommen werden. Auf der Beratungsebene habe MIA Flyer zu allen möglichen Themen; es gebe auch die Überlegung Weiterbildungen in die Richtung zu machen, um eine erste Anlaufstelle sein und Hilfesuchende an richtige Strukturen verweisen zu können.
- Tobias Cord-Landwehr äußert sich trotz Verweis auf andere kritisch zu der niedrigen Mitgliederzahl, er erhoffe sich mehr Aktive. Er fragt, ob es ein Sichtbarkeitsproblem sei und was man da tun könne. Alexandra gibt zu, dies sei auch das Problem, viele wissen einfach nicht, dass es MIA gebe; zudem sei auch P9 schwer zu finden. Sie finde es nicht unbedingt kritisch, dass die Gruppe nur zu dritt sei. Helen betont, es gebe drei aktive Mitglieder, sonst sind bei den Treffen immer mehr da. An der Uni gebe es generell ein Vernetzungsproblem.
- Carsten verweist auf die Raumknappheit und finde für die kleine Gruppe zwei geforderte Räume daher zu viel. Wenn PLUSS ebenfalls nur drei Mitglieder habe, könne man doch beide Gruppen zusammenlegen, es gebe ja auch thematische Überschneidungen und gemeinsame Veranstaltungen. Er fragt, warum *Du bist nicht allein* noch im Nachtragshaushaltsplan geführt werde, wenn es sich aufgelöst habe. Das Geld werde an anderen Stellen benötigt.
- Helen lädt ein, sich die Räumlichkeiten anzusehen. MIA habe einen eigenen Raum, den andere teilen sich viele Initiativen, und er werde als Lagerraum verwendet. Tanja fügt hinzu, PLUSS und MIA könne man räumlich zusammenlegen, thematisch seien sie aber nicht identisch. Carsten schlägt vor, man könne die beiden unter einem Dachverband führen. Alexandra äußert sich kritisch, da die eigene Sichtbarkeit darunter leiden würde. Helen meint, Räume von Go Ahead oder PaderMUN können eher genutzt werden, da MIA deutlich aktiver sei.
- Daphne fragt, ob MIA mit der Gleichstellungsbeauftragten der Uni zusammenarbeite. Die Uni etwa nicht einmal auf die Nachfrage nach genderneutralen Toiletten reagiert. Alexandra kenne das Problem, sie selbst sei studentische Vertreterin der Gleichstellungskommission. Etablierte Angebote, wie Parkplätze seien nicht aber sichtbar, daran werde gearbeitet. Zu den Toiletten werde sich MIA auch mit anderen zusammenlegen.
- Tobias betont, aktiven Projektbereichen nichts absprechen zu wollen. Er fragt, ob sich MIA nicht auch mit den Fakultäten vernetzen und gemeinsame Programme organisieren könne. Alexandra stimmt zu, das wäre eine gute Möglichkeit die Sichtbarkeit zu verbessern. Helen ergänzt, ein Gespräch mit dem Center History of Women Philosophers and Scientists im Technologiepark sei geplant. Generell seien Kooperationen erstrebenswert.
- Matthias de Jong merkt an, in P9 habe noch aktive Gruppen noch kleinere Räume als MIAs Bibliothek. Es gebe durchaus die Bestrebung P9 zu optimieren, da Handlungsbedarf bestehe.
- Serdal Iğrek mahnt Projektgruppen in ihren fachspezifischen Herangehensweisen zu betrachten, sowohl PLUSS als auch MIA haben vieles auf die Beine gestellt. Trotz Optimierungsbedarf sehe die Lage doch gut aus. Die Sichtbarkeit solle dennoch mit mehr Werbung erhöht werden.
- Carsten hakt nach, wie die Bedarfsanmeldung geschrieben werde und wieso die Telefonkosten jedes Mal so hoch ausfallen. Beim letzten Mal habe die Rechnung keinen Betrag aufgewiesen. er möchte auch wissen, was MIA im nächsten Semester veranstalte. Alexandra verweist auf den Rechenschaftsbericht. Man schreibe die Bedarfsanmeldung auch nicht jedes Jahr von Grund auf neu. Die Telefonkosten könne man streichen. Carsten schlägt vor, Telefonkosten entweder ganz zu streichen oder unter Bürobedarf abzudecken.
- Helen erläutert, der Kleidertausch sei mit AStA im Stadtcampus für April-Mail geplant, sowie ein Vortrag Alexandras am internationalen Frauentag in der Stadt. Zudem habe MIA vor, sich das Archiv der deutschen Frauenbewegung in Kassel anzusehen, über Tantra zu sprechen und die Frau einzuladen, die in Bielefeld den Masturbationsworkshop veranstaltet habe. Helens persönliches Anliegen sei

eine Vernetzungsveranstaltung mit Eine Welt und PLUSS. Außerdem stehe noch das Projekt Equality Heroes an sowie das Logodesign.

6) Diskussionstop: Strukturen für internationale Studierende

- Benjamin Riepegerste erinnert an die Diskussion der letzten Sitzung zum Thema Strukturen für internationale Studierende. Trotz der drei Zuständigkeiten AStA, ASV und den zahlreichen Initiativen scheine es Gesprächsbedarf zu geben. Er fragt, ob das StuPa Änderungsbedarf sehe und betont, dass es sich um eine Strukturdebatte handle, frei von Personalien.
- Tobias Cord-Landwehr führt aus, die Arbeit bei ASV scheine abschreckend zu wirken, weshalb sich die vielen Initiativen bilden. Dies wiederum führe zu einem hohen Verwaltungsaufwand, man müsse prüfen, ob Prozesse vereinfacht werden können. Er schlägt vor, den ASV strukturell zu verändern, zu Clustern mit je eigenen Geldern zur selbstständigen Verwaltung.
- Caroline Kaiser fragt, ob Initiativen tatsächlich so kurzlebig seien und ob es eine Übersicht über ihre Lebensdauer gebe. So scheine etwa die gerade erst anerkannte PSA länger als ASV zu existieren. Tobias teilt mit, er habe im Haushaltsplan etwa einen Drittel der Initiativen mit einem „kann weg“-Vermerk gesehen. Gerade international ausgerichtete Gruppen werden nach zwei, drei Jahren obsolet, wenn die Nachfolger der Gründer die Arbeit nicht fortführen.
- Hendrik Risse schlägt vor, alle Initiativen einzuladen und darüber zu diskutieren. Es gebe etwa gemeinsame Projekte zwischen OIKOS, AIESEC, dem International Office und Kaffeetreff, daher sei es verwunderlich, warum Leute nicht zusammengebracht werden, um miteinander zu reden. So könnten viele Probleme gemeinsam gelöst werden.
- Benjamin stellt fest, es gehe nicht darum, ob Initiativen aktiv sind oder nicht, aber mittlerweile gebe es eben drei Stränge in der Internationalisierung, und er finde, man müsse Probleme innerhalb der Gesamtstruktur finden. Für Gruppen sollte es keinen Unterschied machen, wenn sie unter ASV geführt werden würden. Einladungen seien wegen der Menge problematisch. Das derzeit herrschende Durcheinander und dass Gruppen unter sich bleiben, sei es auch.
- Daphne Dlugai merkt an, ASV sei nicht erschienen, obwohl eingeladen. Sie fragt auch, wo Kazi sei. Sie erklärt, dass auch L'UniCo als Head of content mit eigenen Untergruppen agiere, was auch ganz gut funktioniere, da alle gewillt seien zusammenzuarbeiten. Sie fragt, wie viele Nationalitäten an Gruppen vertreten und wie aktiv sie seien.
- Matthias de Jong sagt, Empirie sei wichtig für die Klärung der Sachlage. Es gebe zwar Dachstrukturen, die Frage sei aber generell, ob so viele Gruppen zielführend seien. Man müsse diesen erleichtern, zusammenzufinden und etwas zu organisieren, derzeit laufe es zu bürokratisch. Nicht zielführend sei aber auch, wenn sich für jede Nationalität ständig eine neue Gruppe bilde. Als erstes müssen Daten gesammelt und Lösungen erarbeitet werden.
- Benjamin spricht sich für ein Zusammenführen unter einer Dachstruktur aus. Eine Zusammenarbeit sei möglich, unabhängig davon, wie Nationalitäten zueinander stehen. Eventuell führe dies dann auch zu mehr Integration statt Autarkie.
- Nikolai Rodehuts Kors erklärt, Kazi sei im Heimaturlaub. Es gebe zwölf internationale Gruppen, davon seien fünf gesperrt oder als „kann-weg“ vermerkt. Er begrüße die Vernetzung, damit sich die Gruppen gegenseitig aushelfen können. Sinnvoll seien vor allem die dadurch beschleunigten Prozesse und vereinfachten Strukturen, wenn man ASV bzw. seine Nachfolge als Projektbereich aufstelle und mit entsprechenden Mitteln zur Vergabe an die Unterbereiche ausstatte.
- Sophie Allmansberger korrigiert, das Problem liege vor allem in Belangen der internationalen Studierenden, um die sich die Initiativen kümmern und die aber über ihre Befugnisse hinausgehen. Sie kritisiert, dass die Bedürfnisse der Studierenden von den bestehenden Strukturen nicht gedeckt werden; der AStA müsse da mit der Uni besser kooperieren und das habe sie dem letzten AStA bereits mitgeteilt. Sie schlägt vor, die Diskussion zu verschieben, da sie ohne ASV und Kazi schwierig sei. Nikolai entgegnet, der AStA könne nicht immer wissen, wo gerade Bedarf sei, wenn sich bei ihnen

niemand melde. Er sehe da die Bringschuld bei den Studierenden, den Bedarf kundzutun bevor Forderungen zu stellen. Löblich sei, wenn sich Studierende organisieren und engagieren, dem AStA selbst fehle es da an Personal und Flexibilität. Er könne unterstützen, aber nicht erst, wenn Belange zugetragen werden, wenn es bereits zu spät sei. Benjamin stimmt zu, dafür reichen AStAs Kapazitäten nicht aus. Deshalb sei die Diskussion sinnvoll. Für das StuPa sei das Thema eventuell aber zu komplex, sodass das Gespräch besser unabhängig von einer Tagesordnung und Beschlussfähigkeit gesucht werden solle. Immerhin sollen ja nicht alle Initiativen aberkannt werden.

- Fabio Poracos mahnt, zwischen Bedarf und Kultur zu differenzieren. Er begrüße eine gesonderte Diskussionssitzung, die Beteiligung des Parlaments sei auch nicht unbedingt notwendig. Bei der Einladung solle vermerkt werden, dass der Fokus auf das Kulturelle gelegt werde. Zuerst müsse abgeklärt werden, inwieweit das StuPa und AStA etwas zum Bedarf beitragen können.
- Nikolai entgegnet am Beispiel des PSA, Initiative möchten durchaus beides abdecken, da sie sich allgemein zuständig fühlen. Er hoffe auf ein Kompromiss, eine große Trennung sei aber nicht nötig, da es auch Überschneidungen gebe.
- Tobias meint, eine Dachstruktur würde besseren Informationsaustausch gewährleisten.
- Daphne schlägt zur Ausarbeitung der Strukturen die Gründung einer Arbeitsgruppe vor, die dann zur Diskussion gegeben werden können. Zu viel sei jetzt noch ungeklärt, es fehlen Informationen. Tobias und Benjamin sprechen sich dagegen aus, das Thema sei für einen Arbeitskreis zu komplex und wichtig, da alles zu lange dauern würde. Wenn erwünscht, können sie sich beide zusammensetzen und für das StuPa einen Vorschlag ausarbeiten.
- Daniel Korsmeier versichert, ASV werde auch zur nächsten Sitzung wieder eingeladen.
- Benjamin bittet um ein Meinungsbild, sich mit dem Thema weiter zu beschäftigen. Das Parlament spricht sich mit 15 Ja-, keinen Nein-Stimmen und zwei Enthaltungen dafür aus.

7) Diskussionstop: Weiterentwicklung des Themas Gleichstellung in der Studierendenschaft

- Benjamin Riepegerste bedankt sich bei MIA. Das Thema sei sowohl in der Uni als auch der Gesellschaft allgemein sehr wichtig, die Diskussionen aber laufen nicht wie gewünscht, da zwei Lager aufeinanderstoßen und einer Uni unwürdig seien. Das Problem sei genereller Natur, obwohl an der Uni zwei Frauen an der Spitze seien, gebe es nach wie vor Fälle von Sexismus, die diskutiert werden müssen. Es müsse Veranstaltungen zum Thema Gleichstellung und unterschiedlichen Sexualitäten geben, um die Studierendenschaft zu sensibilisieren. Die Personalstruktur sei aber nicht unbedingt so, dass es alles realisierbar sei, was aber keine direkte Kritik an MIA darstelle. Er stellt die Frage, wie das sehr wichtige Thema die Aufmerksamkeit bekomme, die es solle, und welche Rolle das StuPa einnehme. Bei der letztjährigen Sommerfestival-Diskussion sei einiges nicht richtig gelaufen, das Thema müsse nachhaltig und frei von Ideologien angegangen werden, aber auch von allen wahrgenommen werden. Ein nächster Schritt wäre die Zusammenarbeit mit der Gleichstellungsbeauftragten. Er wünsche sich regelmäßige Veranstaltungen.
- Alexandra Jacobi merkt an, es sei unmöglich das Thema unpolitisch zu betrachten. Zwischen MIA und dem AStA gebe es sehr wohl Kooperationen, angewiesen seien sie aber darauf nicht. Außerdem sei MIA durchaus in der Lage auch mit wenigen Mitgliedern vernünftige Arbeit zu leisten. Benjamin korrigiert, es gehe um den gesamtgesellschaftlichen Umgang, da es zwei strikte Lager gebe und u.U. Beleidigungen fallen. Er wünsche sich eine ausgewogene Diskussion ohne politische Färbungen, niemandem soll eine Ideologie im Weg stehen.
- Caroline Kaiser merkt an, das Problem betreffe nicht nur die Studierendenschaft, sondern auch Professoren; im Präsidium haben Frauen außerdem keine Mehrheit. Man solle Projektbereiche und bestehende Strukturen in diesen Themen unterstützen und festigen statt Neues zu bilden. Benjamin bejaht, es gehe auch um Unterstützung, de facto gebe es die thematische Dopplung in MIA und dem AStA, Potential sei da. Er fragt, wie das Thema mehr gefördert werden könne. Alexandra stimmt nicht zu, von Dopplungen zu sprechen sei schwierig. MIA leiste das, wofür der AStA keine Kapazitäten habe. Nikolai fügt hinzu, AStA ergänze MIAs Arbeit, ein Gleichstellungsreferat habe es nie

gegeben. Seit dem letzten Sommerfestival bestehe die Notwendigkeit der Einmischung AStAs, was auch gut sei, da es die gesamte Studierendenschaft betreffe.

- Fabio Poracos verweist auf die frühere Aussage MIAs, die Situation in Paderborn sehe ganz gut aus. Auch habe er nicht das Gefühl, dass Frauen und Männer mit diesem Problem beim AStA Schlange stehen. Seiner Meinung nach mache MIA auch mit drei Mitgliedern gute Arbeit, wenn sie Hilfe benötigen, können sie auf das StuPa konkret zukommen. Die Studierendenschaft könne sich klar zu dem Thema positionieren, jedoch sei es nicht die Aufgabe StuPas bestehende Strukturen aufzubrechen.
- Caroline ruft zur Zusammenarbeit auf, MIA habe in der Thematik eine gewisse Expertise und der AStA dagegen bessere Möglichkeiten zur Vermarktung.

8) Diskussionstop: Diskussionskultur im StuPa

- Carsten Müller begründet seinen Diskussionstop in der kaum begründeten Ablehnung der Beitragsordnung im Oktober. Gute Zusammenarbeit brauche einen offenen Umgang miteinander, dazu gehöre auch Ablehnungen vernünftig zu begründen. Er fragt, ob es Probleme gebe, die nicht offen diskutiert werden können. Der TOP könne auch auf die mangelhafte Anwesenheit ausgeweitet werden – bezeichnend sei, wie oft dieser Top vertagt worden sei.
- Caroline Kaiser stimmt zu. Das konkrete Beispiel allerdings betreffe die Situation, in der sich einige Parlamentarier*innen in ihrer Antwort abgesprochen haben, und es deshalb wohl so gewirkt habe, als hätten sie die Beitragsordnung teilnahmslos und unbegründet abgelehnt. Carsten hält dagegen, man hätte sich den Folgestress sparen können, indem das mit dem AStA direkt geklärt worden wäre.
- Daphne Dlugai schlägt vor, Zustimmung etc. werde mit Handzeichen abzukürzen, so könne die Diskussion geordnet werden. Laut Carsten seien auch in der GO des StuPa Handzeichen festgelegt. Kira Lietmann wendet ein, eine Erwiderung sei immer erlaubt. Sie sehe zwar die Praktikabilität, aber auch Schwierigkeiten, wenn jede*r zu jedem Beitrag noch etwas sagen könne. Generell habe sie das Gefühl, dass dieses StuPa weniger spreche als andere, Diskussionen verlaufen schnell im Kreis. Nicht selbstverständlich sei bereits, dass Leute überhaupt kommen, Vor- und Nachbereitung der Sitzungen sei aber auch erwünscht. Man müsse sich der Verantwortung des Amtes bewusst werden. Carsten spricht sich für eine Möglichkeit aus, Diskussionsstränge zu vereinen, Handzeichen könnten sinnvoll sein. Die Vorbereitung sei dank der digitalen Unterlagen sehr gut umsetzbar.
- Benjamin Riepegerste macht auf die einmalige Situation des StuPas aufmerksam, nicht in Oppositions- und Koalitionsstrukturen gefangen zu sein und so kontroverse Diskussionen führen zu können. Bei Gesprächsbedarf könne man jederzeit aufeinander zugehen. Eine eventuelle weitere Möglichkeit zur Ordnung seien quotierte Erstrednerlisten. Carsten finde direkte Erwiderungen deutlich einfacher als solche Redelisten, auch Kira spricht sich dagegen aus, da sie nur unter eventuellen Anpassungen praktikabel seien. Auch Caroline habe quotierte Listen in verschiedenen Formen gesehen, benachteiligt sei aber immer jemand gewesen. Es sei außerdem ein falsches Zeichen, wenn Vielredner damit „bestraft“ werden, da rege Diskussionen doch erwünscht seien. Roman Patzer-Meyer ist der Meinung, dies wäre ein guter Anfang und auch der Aufwand nicht höher. Dies sei vorteilhaft für Anfänger, die sich häufig nicht trauen. Benjamin stellt klar, es sei ihm nur um das Einbringen eines Vorschlags gegangen, quotierte Listen müsse er nicht unbedingt haben. Man könne es ausprobieren, gerade damit niemand abschalte und am Ende nur zwei Personen diskutieren.
- Ralf Keller sehe darin nur einen Mehraufwand und finde, für Schüchterne sei es noch schlimmer. Auch Nikolai sehe keinen Mehrwert vor dem Hintergrund des Aufwands. Benjamin dagegen finde es machbar, außerdem treten so mehrere Gesichtspunkte zutage und nicht nur die der Vielredner. Sharlene Frammelsberger hält dagegen, verschiedene Stränge zu verhindern wäre vielleicht sinnvoller, bei Quoten halte sich die Diskussion nicht in Waage.
- Fabio Poracos berichtet, er habe etwas Zeit gebraucht, um reinzukommen und so gehe es einigen Anfängern. Letztendlich spiele es aber doch keine Rolle, wann man drankomme. Nikolai Rodehuts-kors fügt hinzu, im Verlauf der Diskussionen, insbesondere wenn sie sich im Kreis drehen, werden auch die Beiträge kürzer und damit auch die Zeit, bis man wieder dran sei.

- Tobias Cord-Landwehr meint, Handzeichen seien prinzipiell gut zur Vereinfachung. Generell finde er es gut, dass im StuPa Punkte nicht noch mehrfach wiederholt werden. Auch Benjamin stimmt zu, die Diskussionskultur sei insofern angenehm, als dass es nur selten Ordnungsrufe gebe. Dafür bedankt er sich. Carsten sagt abschließend, dass das StuPa schon deutlich weiter seien als zu dem Zeitpunkt, als der TOP eingereicht worden sei. Für Diskussionen müssen aber Leute anwesend sein.

9) Diskussionstop: Verwendung von Initiativengeldern

- Tobias Cord-Landwehr berichtet, bei der Einsicht der Rechenschaftsberichte der Initiativen sei ihm eine Ausgabe zur Verpflegung und Bowling der Aktiven aufgefallen. Er fragt, ob alle diese Ausgabe merkwürdig finden und was man da machen könne. Benjamin Riepegerste vermutet, die betroffene Gruppe habe eher aus Unwissen als Boshaftigkeit gehandelt und merkt an, der Vernetzungsreferent könne an der Stelle ansetzen und die Gruppe aufklären.
- Auf Nachfrage Carsten Müllers verspricht Kira Lietmann, die Rechenschaftsberichte den Parlamentarier*innen bald zur Verfügung zu stellen. Diese seien gerade erst eingereicht worden.
- Fabio Poracos fragt, ob in den Satzungen der Initiativen die Ziele und das nötige Budget geklärt werde. Kira Lietmann bejaht, Ziele müssen festgehalten werden. Nikolai ergänzt, es sei nicht festgelegt, wie Gelder ausgegeben werden, gegenüber dem StuPa müsse aber Rechenschaft abgelegt werden. Teamevents werden über den Haushaltsplan abgerechnet; zudem werde dafür nur ein verschwindend geringer Betrag zur Verfügung gestellt. Daphne Dlugai betont die Notwendigkeit der Aktivenbetreuung und erinnert an den Vorschlag ein Schreiben mit Richtlinien zur Erstattung von Geldern vorzubereiten, was durch das StuPa gehen müsse.
- Fabio merkt an, teambildende Maßnahmen seien in Ordnung, da so auch Ziele verfolgt werden. Tobias stellt klar, die gemeinten Fälle betreffen Initiative, die nur sehr wenige Veranstaltungen organisiert haben; problematisch sei dabei, dass z. B. nur zwei Veranstaltungen so viel Geld beansprucht haben. In solchen Fällen könne eine Aberkennung drohen. Fabio stimmt zu, wenn Ziele nicht verfolgt werden, müsse es sanktioniert werden.
- Benjamin schlägt vor Rechenschaftsberichte über das Finanzielle hinauszuführen, damit nachzuerfolgen sei, was genau mit dem Geld passiere und ob man nicht ein Auge zudrücken könne. Marvin Gebert stimmt zu, eine kurze Zusammenfassung der erreichten Ziele sei sinnvoll. Initiativen können auch vorgeladen und ggf. aberkannt werden. Carsten meint, Mittelverwendung sei nicht nur Aufgabe des StuPas, wie Daphne es angemerkt habe. Er sei sich sicher, dass es auch dem AStA zustehe. Nikolai Rodehuts Kors stellt klar, Rechenschaftsberichte in der Form gebe es schon. Einladen sei möglich, da Initiativen einer Antwortpflicht unterstehen. Der AStA könne aber nicht im Alleingang dazwischen gehen, solche Schritte müssen vom StuPa zuerst beschlossen werden. Bei Richtlinien sei Vorsicht geboten, wie etwa das Beispiel der Initiative *Spielabend*. Hier sei das Ziel der Selbstzweck, auch wenn die Studierendenschaft nicht unbedingt „nach vorne“ gebracht werde. Tobias fragt, ob die Spielabende öffentlich seien. Daphne bejaht, die Treffen finden wöchentlich statt.
- Robert Käuper merkt an, derzeit laufe es ohnehin über Kostenrückerstattungsanträge und bei Rückfragen werde Kontakt aufgenommen.
- Carsten fragt, ob es nicht einen Musterbericht gebe. Man könne den AStA mit einer Ausarbeitung beauftragen. Roman Patzer-Meyer präzisiert, §20 besage, dass Tätigkeiten und Berichte vorzulegen seien. Ein Muster gebe es und Richtlinien schreiben nicht vor, was mit den Geldern passieren müsse. Das StuPa müsse sich hier einigen.

10) Diskussionstop: Tätigkeitsberichte

- Kira Lietmann führt aus, dem Präsidium werden immer wieder Beschwerden zugetragen, zum einen seitens der Parlamentarier*innen, die die Tätigkeitsberichte unübersichtlich und intransparent finden und zum anderen der Referenten, die diese nicht schreiben möchten. Sie fragt, was für mehr Transparenz und weniger Bürokratie geändert werden könne. Der Gedanke sei, statt der Berichte Rechen-

schaftsvorträge viertel- oder halbjährlich zu machen, in denen Ziele und erledigte Aufgaben vorge-
tragen werden. So komme man ins Gespräch und schaffe mehr Transparenz. Der Vorschlag sei da-
her, die Tätigkeitsberichte komplett abzuschaffen oder in nur reduzierter Form beizubehalten. Auf
Grundlage des Feedbacks werde zur nächsten Sitzung der entsprechende Antrag vorgelegt. Lea Biere
ergänzt, warum etwas nicht funktioniert habe, müsse ebenfalls angeführt werden. So könne offener
über die Arbeit gesprochen werden.

- Nikolai Rodehutsors erklärt, bei ordentlicher Ausführung nehme ein Tätigkeitsbericht etwa drei bis
vier Stunden in Anspruch, was bei zehn Wochenstunden viel Zeit sei. Er finde Quartalspräsentatio-
nen sinnvoller, man könne diese auf maximal fünf Minuten je Referent*in begrenzen, sodass sie nicht
zu viel Zeit in den Sitzungen einnehmen. Aus dem StuPa haben nur die wenigsten Rückfragen ge-
stellt, der AStA habe so das Gefühl, die Arbeit werde nicht honoriert.
- Sharlene Frammelsberger findet, bei Berichten für drei Monate würde die Übersichtlichkeit einbüßen.
Quartalspräsentationen seien grundsätzlich gut, bei den vielen Referent*innen aber zu viel auf einmal.
Schade sei, dass Parlamentarier*innen sich mit Fragen nicht selbst zu den Sprechstunden der Refe-
rent*innen melden. Lea entgegnet, der Gedanke sei gewesen, bestimmte Referate einzuladen. Bei
manchen sei die Arbeit sehr gut sichtbar, bei anderen dafür weniger, wo auch eine Einladung sinnvoll
sei.
- Benjamin Riepegerste stimmt zu, monatliche Berichte seien mühsam und bei längerfristigen Projek-
ten weniger sinnvoll. Er rate aber auch davon ab, alle Präsentationen auf einmal durchzuführen.
Gerne können auch einzelne Referent*innen eingeladen werden, wenn bestimmte Themen anstehen.
Wenn man die Parlamentsarbeit ernst nehme, frage man gezielt bei den Referent*innen über ihre
Arbeit nach.
- Carsten Müller bemerkt, über die Ausführung lasse sich diskutieren. Das Tagesgeschäft etwa sei im-
mer klar, bei bestimmten Projekten und Personenkreisen sollte es aber ausführlicher sein und mit
Zwischenzielen versehen werden. So dürfte ein Verfassen auch nicht allzu lange dauern. Bei Unstim-
migkeiten können Referent*innen jederzeit zusätzlich eingeladen werden.
- Ralf Keller spricht sich für die Quartalspräsentationen aus, die wie die Tätigkeitsberichte hochschul-
öffentlich sein müssten, damit die Transparenz gewährleistet sei.
- Sharlene spricht sich dafür aus, die Präsentationen kurz und ungezwungen zu halten, damit die Sit-
zung nicht wie bei der AStA-Wahl ausarte. Lea merkt an, man brauche etwas Zugängliches, am besten
schriftlich. Sie habe mit dem Datenschutzbeauftragten gesprochen, nach dem Tätigkeitsberichte und
Protokolle nur eine bestimmte Zeit hochgeladen werden dürfen.
- Marleen Wortmann fragt, worin der Unterschied bestehe, wenn ein Bericht in eine Präsentation ver-
packt werde. Lea präzisiert, so werde sichtbar und nachvollziehbarer, was alles passiert sei.
- Marvin Gebert bittet Tätigkeitsberichte eine Woche nach Monatsende einreichen zu können. Benja-
min spricht sich ebenfalls für die Präsentation aus, da die Berichte ohnehin niemand lese, insofern
sei es verschenkte Arbeitszeit. Er sehe keinen Sinn darin, die Frist um eine Woche zu verschieben.
Roman führt den Fall an, wenn Treffen am 30. eines Monats stattfinden. Sharlene protestiert, dass
die Berichte nicht auf ein größeres Publikum treffen, liege ja nicht am AStA.
- Marvin gesteht, er sehe nicht ein, so viel Zeit in einen Tätigkeitsbericht zu investieren, obwohl er ja
sehr aktiv sei. Präsentationen seien da durchaus transparenter.
- Carsten schlägt vor, die wichtigsten Punkte der Präsentationen im Protokoll festzuhalten. Als Refe-
rent*in könne man auch wöchentlich Aktivitäten kurz festhalten, so dürfe der Bericht schnell, auch
stichpunktartig, fertiggestellt sein. Ohnehin müsse jede*r Referent*in zweimal pro Semester in einer
StuPa-Sitzung berichten, ergänzend zu den Tätigkeitsberichten. Tobias Cord-Landwehr ergänzt, ihn
interessieren abgeschlossene und gesetzte Ziele, in Stichpunkten sei es seiner Meinung nach schnell
fertiggestellt. Nikolai setzt dagegen, es funktioniere nicht, wöchentlich so wenig Zeit aufzuwenden.
Auch Marvin verstehe nicht, wie er jeden Monat aufschreiben solle, wie er seinem Ziel näher komme.

- Fabio Poracos merkt an, wem die im Protokoll erfassten Präsentationen nicht detailliert genug einwürden, könne auch außerhalb der Sitzungen das Gespräch suchen. Sinnvoller als lange Tätigkeitsberichte seien diese allemal und zudem hochschulöffentlich, also allen zugänglich.
- Leonard Heimann betont, es solle darauf geachtet werden, dass überhaupt etwas online sei, egal ob nun im Protokoll oder gesondert. Der AStA wisse nicht, wie viele die Tätigkeitsberichte tatsächlich lesen, nur durch zugetragene Rückmeldungen. Nikolai fügt hinzu, auf der neuen Webseite könnten dazu ja Statistiken erhoben werden.
- Benjamin stellt fest, in derzeitiger Form seien Tätigkeitsberichte zur Überwachung des AStAs ungeeignet. Anhand dieser sei auch noch niemals entlassen worden. Zu dem Thema könnten auch andere ASten befragt werden.
- Sharlene erklärt, innerhalb des AStAs haben alle Referent*innen Zielvereinbarungen und schlägt vor, diese etwa halbjährlich dem StuPa zukommen zu lassen. Carsten meint, genau das gehöre doch in die Tätigkeitsberichte. Er bleibe dabei, dass es nicht lange brauchen solle und sich bei Fragen jede*r selbst melden müsse. Wenn aktuelle Berichte online seien, könne dazu auch ein Post verfasst werden, so werde Transparenz sichergestellt. Sharlene entgegnet, daran können auch halbjährliche Präsentationen erstellt werden, dies sei eine besser zu überblickende Zeitspanne. Gerade am Anfang seien Tätigkeitsberichte wegen der Einarbeitung mühsam.
- Helen Meißner fragt nach dem Medium der Zielvorgaben. Sharlene erinnert, erste Ziele werden bei der Wahl vorgetragen, nach einem halben Jahr folge eine PDF-Datei an den Vorstand.
- Lea schlägt vor, die Ziele und derzeitige Arbeit für Studierende in möglichst wenigen, drei etwa, Stichpunkten auf Folien ausgeführt und mit einem Vortrag für Parlamentarier*innen untermalt werden, damit diese in der Sitzung Fragen stellen können.
- Helen fordert, dass Parlamentarier*innen auch mal in den AStA eingeladen werden. Nikolai erinnert, er habe mehrfach betont, alle seien jederzeit für Fragen gerne eingeladen. Die Nachfrage sei sehr dürftig, die Einladung stehe aber nach wie vor. Helen erinnere sich an nur eine Einladung, außerdem komme niemand, wenn man „jederzeit“ sage. Dafür brauche man Anregung. Sharlene fragt, was denn so eine Anregung sei. Wofür solle der AStA einladen, wenn doch Parlamentarier*innen Fragen zu ihrer Arbeit haben. Laut Helen seien Anregungen z. B. größere Projekte. Benjamin ergänzt, eine eigenverantwortliche Arbeit bedeute auch selbst gezielt nachzufragen und nicht immer nur alles vom AStA zu erwarten.
- Carsten schlägt vor, die Tätigkeitsberichte auf drei Punkte festzulegen. Er beauftragt das Präsidium damit, dies mit dem AStA abzuklären und Nikolai damit, einen Zeitraum zu wählen, wann Referent*innen in das StuPa kommen sollen.

11) Diskussionstop: Änderung der FSRO

- Leonard Heimann ist von dem amtierenden Vorsitz der FSRK anwesend. Robert Käuper berichtet, der Antrag sei im Sitzungsausschuss abgelehnt worden, da keine den Antrag stützende Mehrheit anwesend gewesen sei.
- Leonard berichtet, Winfo habe derzeit den kommissarischen Vorsitz inne, da sich in letzter Zeit niemand für das Amt gemeldet habe. Einmal pro Semester müsse eine Sitzung einberufen werden, zu der der Vorsitz einlade. Der Antrag klinge sinnvoll, um die Bereitschaft zu erhöhen den Vorsitz zu übernehmen, er sei aber nicht sicher, ob es tatsächlich so sein werde. Problematisch sei auch, dass Leute aus dem FSR ausscheiden, was zu hoher Fluktuationsrate führe, gewählte Personen etwa können nach einigen Monaten schon nicht mehr im FSR sein.
- Tobias Cord-Landwehr ergänzt, der FSRK solle auch eine Daseinsberechtigung bekommen und sich nicht nur zweimal jährlich treffen. Dazu müssen sich Leute finden, nicht unbedingt eine ganze Fachschaft. Leonard entgegnet, eine Sitzung pro Semester sei vom FSRO vorgegeben. AStA und FSR können immer bitten Sitzungen einzuberufen, passiert sei es aber nie. Tobias bemerkt, derzeit sei der

Sinn einer FSRK nicht ersichtlich, sie müsse attraktiver gestaltet werden. Danach könne man die Rechte behandeln und ggf. ausbauen.

- Benjamin Riepegerste betont die Wichtigkeit eines Vorstands, der es freiwillig mache und nicht immer nur aus einer sehr gut organisierten Fachschaft bestehe. Nicht jede*r habe das Selbstverständnis diese Aufgabe zu übernehmen.
- Roman Patzer-Meyer merkt an, bei Änderungen der FSRO müssen Stellungnahmen abgegeben werden, daher wünsche er sich die Einberufung einer FSRK. Leonard erwidert, das könne jetzt erfolgen. Vorgesehen sei, dass der Vorsitz jedes Semester wechsele, da es 20 Fachschaftsräte gebe. Jeder FSR könne es machen, sofern er aus mindestens drei Personen bestehe. Carsten Müller sagt, jede*r könne es, viele haben aber keine Lust. Vor zwei Jahren habe der FSRK lange nicht getagt, insofern sei man jetzt in einer relativ komfortablen Lage, da es genug Leute gebe. Leonard fragt, ob gewünscht sei, dass das Thema in der nächsten FSRK behandelt werde und eine Stellungnahme verfasst werde. Bis dahin werde die Wirtschaftsinformatik das Amt fortführen und die FSRK auch weiterhin einberufen.
- Benjamin mahnt, der FSRK müsse erst selbst befragt werden, bevor im StuPa etwas beschlossen werden könne. Daniel Korsmeier fragt, ob ein Weiterverfolgen überhaupt sinnvoll sei. Nach einem Meinungsbild mit sieben Ja-, keinen Nein-Stimmen und fünf Enthaltungen empfiehlt Kira Lietmann Leonard, die Sache an die FSRK weiterzutragen.

12) Verschiedenes

- Lea Biere geht noch einmal auf den Termin mit dem Datenschutzbeauftragten ein. Bescheinigungen für Parlamentarier*innen können noch bis zu zehn Jahren ausgestellt werden, ab Ausstellung werden diese nach drei Jahren gelöscht. Zu Protokollen müsse noch nachgeforscht werden; eine Datenschutzerklärung sei jetzt notwendig, dazu müsse sich aber auch der Beauftragte selbst noch einmal informieren. Ein Formblatt für die Webseite sei in Entstehung. Zu den Videoaufnahmen habe er bereits vor zwei Jahren eine Stellungnahme abgegeben, diese werde an alle Interessierten weitergeleitet.
- Carsten Müller fragt nach, ob die Dauer der Lagerung der Protokolle nicht in die Satzung gehöre. Lea antwortet, das sei noch nicht klar, die Grundlage betrage zehn Jahre; ob ausgedruckt oder nicht, wisse der Beauftragte selbst noch nicht. Dazu gebe es auch die Frage, ob das Uni-Archiv nicht auch Interesse daran habe.
- Lea betont vor dem Hintergrund eines unangemessenen Facebook-Posts, dass die Videoaufzeichnungen vom StuPa nicht abgewiesen worden seien, sondern damit weitergearbeitet werden solle. Dazu gehöre auch, dass sich der damalige Antragsteller Ralf Keller weiter informiere.

Kira Lietmann schließt die Sitzung um 19:03.

Anwesende Parlamentarier*innen und Gäste

Anwesende Parlamentarier*innen

Name	Vorname	Liste	Von	Bis
Riepegerste	Benjamin	SAI	14:00	19:03
Kara	Lokman	SDS	14:00	18:46
Lietmann	Kira	JUSO	14:00	19:03
Dlugai	Daphne	LISTE	14:00	17:50
Cord-Landwehr	Tobias	ZDF	14:00	19:03
Kaiser	Caroline	JUSO	14:00	19:03
Volkmer	Jan Philipp	JUSO	14:00	19:03
Korsmeier	Daniel	ZDF	14:00	19:03
Karaca	Mehmet	IVP	14:00	19:03
Poracos	Fabio	LISTE	14:00	18:30
Allmansberger	Sophie	LISTE	14:00	16:40
Keller	Ralf	LHG	14:00	19:03
Igrek	Serdal	SDS	14:00	17:15
Leyva	Manuel	SDS	14:00	18:44
Meißner	Helen	SAI	13:00	19:03
Wehage	Paul	ZDF	14:20	19:03
Müller	Carsten	RCDS	14:55	19:03
Biere	Lea	LISTE	14:00	19:03

Anwesende Gäste

Name	Vorname	Von	Bis
Käuper	Robert	14:00	19:03
Grünner	Sascha	14:00	19:03
Patzer-Meyer	Roman	14:00	19:03
Gebert	Marvin	14:00	19:03
Sentürk	Asli	14:00	14:41
Tasdelen	Devran	14:00	14:41
Heimann	Leonard	14:00	19:03
Rodehuts Kors	Nikolai	14:00	19:03
Dittmann	Tanja	14:00	19:03
Jacobi	Alexandra	14:00	17:00
Wortmann	Marleen	14:00	19:03
Frammelsberger	Sharlene	14:00	19:03
Risse	Hendrik	14:00	19:03
Engler	Kai	14:00	16:29
Schäfer	Marcel	14:00	19:03
de Jong	Matthias	14:00	19:03
Tappe	Leon	14:30	19:03
Pape	Gerrit	14:30	16:20